Kleine Zeitung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **35 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KLEINE ZEITUNG

Die englische Arbeitszeit. Der Artikel über die englische Arbeitszeit in der letzten Nummer der „Mitteilungen" ist mir aus dem Herzen gesprochen und ich gehe wohl kaum fehl in der Annahme, daß der weitaus größte Teil der Angestelltenschaft (und nicht nur der Seidenindustrie) ebenfalls Anhänger derselben ist. Wer irgend geistig regsam ist, wer Freude hat am Sport oder an seinem Garten (um nur einige Beispiele zu nennen), hat sicherlich schon oft darunter gelitten, daß der Feierabend, seine einzigen Stunden, über die er frei verfügen darf, durch eine dumme Arbeitseinteilung hinausgezögert wird. Was nützen ihm die zwei Stunden Mittagszeit!? Essen, Zeitung lesen, faulenzen, das kann er vielleicht (oder nicht einmal, wenn er einen halb- bis dreiviertelstündigen Heimweg hat), aber was nützt ihm das? Es ist rein verlorene Zeit, die durch die englische Arbeitszeit aber für nützliche Arbeit eingespart werden könnte. Warum sind wir in der Schweiz so rückständig, nicht einzusehen, welch' enorme Vorteile uns diese moderne Arbeitseinteilung bringen könnte? Warum denken wir in diesem Punkt nicht an das sonst nur zu geläufige Sprichwort „Zeit ist Geld"? Aber nicht das Geld ist das Wichtigste — der Unternehmer zwar soll sich nur an diesen Punkt halten, und zwar mit größter Energie, denn für ihn sind tatsächlich in gutem Geld ausdrückbare Werte im Spiel: Ausnützung des Lichts, Einsparung an Heizmaterial, konzentriertere Arbeit, sehr wahrscheinlich auch weniger Krankheit usw. — für uns Angestellte sind die anderen Punkte viel wichtiger, weil sie vor allem geeignet sind, unsere Lebensfreude zu erhöhen. Und in ihrer Wechselwirkung wird auch sie wieder nur dem Unternehmer nützen.

Aber bei uns halten wir es mit der Tradition! Was seit ewiger Zeit bestand, warum sollte das nicht noch für eine weitere Ewigkeit gut sein? Es ist niederdrückend, immer wieder diesem Geist begegnen zu müssen. Nur ein Beispiel: Wollten da in einer fortschrittlich sein wollenden Firma 80 bis 90% der Angestelltenschaft durch eine Eingabe erreichen, daß der Winter-„Fahrplan" gleich angesetzt werde wie im Sommer, d. h. so, daß auch im Winter um 1/26 statt erst um 6 Uhr geschlossen werde (Arbeitsbeginn um 1/28 Uhr statt 8 Uhr). Gewiß ein bescheidenes Verlangen, aber auch das wurde wortlos unter den Tisch gewischt. Begründung: In solchen Fällen ist es immer am besten, keine zu geben.

Ich bin darum nicht sehr optimistisch und zweifle, daß auch wir bald den Genuß der englischen Arbeitszeit werden kennen lernen. b.

* * *

Zum gleichen Thema wird uns ferner geschrieben:

Der Artikel über die englische Arbeitszeit in der Juli-Nummer der „Mitteilungen" hat mich sehr interessiert und hat Wort für Wort meine Zustimmung gefunden. Die Verhältnisse in den Zürcher Fabrikations- und Verkaufs-Bureaux unserer Branche sind in der Tat der Einführung der zusammengezogenen Arbeitszeit besonders günstig. Es gibt ja Betriebe, in welchen 1/3 bis 1/2 des Personals auswärts wohnt. Aber neben diesem dürften auch alle Stadtzürcher, deren Arbeitsweg mehr wie 20 Minuten beträgt, für die Neuerung zu gewinnen sein. Die Herren Chefs kennen die englische Arbeitszeit glücklicherweise meistens aus eigener Ausland-Erfahrung. Wer aber je damit zu tun gehabt hat, wird dieselbe unserer Aufteilung des Tages immer vorziehen. Und dann . . last not least . . unsere Kunden sind von Hause aus schon längst daran gewöhnt. Der Verkehr der Seidenhäuser unter sich, mit dem Färber, Drukker, Zeichner und mit den Banken ließe sich ohne Schwierigkeiten umstellen. Ueberhaupt hat unsere Industrie wenig Berührungspunkte mit Außenstehenden.

Aus eigenen Beobachtungen möchte ich noch hinzufügen, daß bei der zusammengezogenen Arbeitszeit die Interessen des Geschäftes unwillkürlich eher zu den eigenen gemacht werden, weil nicht stets nach ein paar Stunden private Sorgen und Gedankengänge die Arbeit durchbrechen. — Eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit wegen Uebermüdung konnte ich nie konstatieren. Ich habe, in die Heimat zurückgekehrt, viel mehr Uebermüdung gesehen. Uebermüdung allerdings, welche nicht in einer Erschöpfung des Körpers, sondern in einem Arbeiten mit zu viel inneren Widerständen seinen Grund hat. Im Mangel an einem fruchtbaren Verhältnis zur Arbeit, zu den Chefs, zu den Kollegen. Gerade die zufälligen kurzen Begegnungen beim Lunch sind aber prächtige Gelegenheiten um Unstimmigkeiten aus der Welt zu schaffen. Die kurze Mittagszeit läßt doch noch genügend freie Minuten um über jene Dinge des alltäglichen Lebens zu reden, die jeder einmal gerne mit seinen Kollegen bespricht.

In der Juni-Nummer der Zeitschrift „Schweizer Spiegel" steht ein vortrefflicher Artikel über die Auswirkung der englischen Arbeitszeit im Familienleben. Dort wird auch der gemeinsame Lunch als das idealste Stelldichein unserer Tage gepriesen. Werden da nicht 99% aller unserer Maschinen- und Muster-Fräulein zum vorneherein für die neue Arbeitszeit sein?

Diese Arbeitszeitfrage sollte unbedingt von Fabrikantenseite oder von den „Ehemaligen" aufgegriffen werden. Die Gewinnung der Angestelltenschaft für die Neuerung dürfte hauptsächlich den „Ehemaligen" zufallen. Weitgehende Aussprache in den „Mitteilungen" dürfte auf jeden Fall das Problem am besten klären. Wenn der Sache näher getreten wird, dürfte der Bereitstellung billigster Mittagsverpflegung im Zentrum der Seidenfirmen die Hauptaufmerksamkeit zu schenken sein. 6

LITERATUR

Das werktätige Indien. Sein Werden und sein Kampf. — Indien! . . . das Traum-, Wunder- und Wunschland, das jeder von uns gerne sehen und kennen lernen möchte. Aber — für die wenigsten ist es erreichbar! Aus weiter Ferne nur können wir im Bilde die Wunderwerke des indischen Volkes bestaunen, sein Geistes- und Seelenleben aus Büchern zu verstehen suchen. Ein herrliches Werk, das uns die wunderbare Baukunst des indischen Volkes im Bilde schildert, ist Fritz Hürlimann's Buch „Indien" aus Orbis Terrarum, die Länder der Erde im Bild. Ueber das indische Volk aber, sein Schaffen und Wirken, sein Streben und Ringen ist vor einigen Monaten von Karl Schrader und Franz Josef Furtwängler bei der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H. in Berlin ein Buch erschienen, das uns Indien und das Werden seiner Industrie, insbesondere der Textilindustrie, ihrer Verhältnisse und Zukunftsaussichten schildert. Das Werk ist das Ergebnis einer mehrmonatigen Studienreise seiner Verfasser, die im Auftrage des deutschen Textilarbeiter-Verbandes nach Indien reisten. Es ist demnach in erster Linie ein Bericht über Entstehung, Wesen, Umfang und Existenzbedingungen der indischen Textilindustrie, der weitaus größten Industrie des Landes. Der erste Teil macht uns mit dem Land und seiner Bevölkerung bekannt, die nach der letzten Zählung im Jahre 1921 rund 320 Millionen beträgt. In sehr lesenswerten Abschnitten schildern die Verfasser sodann die Rassen-, Religionen- und Sprachenverhältnisse, die Kultur der Ureinwohner, die Hindu-Kultur, das Kastenwesen und seine soziale Bedeutung, das Leben der Unberührbaren oder „Pariah" und die Stellung der Frau. In einem weiteren Abschnitt wird ein gedrängter geschichtlicher Ueberblick über Hinduismus, über den Einzug des Islam und seine Kämpfe, und sodann über das Eindringen der Europäer in Indien, deren erster Vasco de Gama, der portugiesische Seefahrer war, berichtet. Langjährige Kämpfe zwischen Portugiesen, Franzosen und Engländern über den Besitz des gewaltigen Reiches sicherten schließlich England den Erfolg. In weiteren Abschnitten wird Indien als Staat, seine Verwaltung und Finanzen, ein Umriß der indischen Volkswirtschaft, Landwirtschaft, Textilindustrie, Bergbau- und Eisenindustrie usw.; Indien als Handelsmacht, die politische Bewegung, die Bedeutung und der Einfluß von Mahatma Gandhi geschildert. Wenn wir dabei z. B. erfahren, daß der englische General Dyer im Jahre 1919